

Vier bewegte und bewegende Jahrzehnte

Nach über 41 Jahren endet der Kur- und Badebereich
im „Waldkurbad am Möslepark“ zum Sonntag, 23.12.2018, 11 Uhr.

Rückblick:

In Freiburg gehörte Schwitzbaden zur Tradition. Bereits im sog. Mittelalter, als in Freiburg gegenüber heute nur ein Bruchteil an Einwohnern lebte, boten mehr öffentliche Schwitzbadestuben als heute ihre Dienste an; zur Zeit der Eröffnung des Waldkurbades gab es neben dem Dampfbad im ehrwürdigen Marienbad fünf Kurbäder mit Saunen und über zehn Saunabetriebe. Diese bunte Vielfalt an Schwitzbädern mit hohem sozialen, quartiersbezogenem Zusatznutzen hat die Jahrtausendwende nicht erreicht und ist deshalb schon fast vergessen.

In 1977 begann das „Waldkurbad am Möslepark“ mit drei etwa gleich großen Kurbereichen: eine weit über die Region hinaus bestausgestattete medizinische Bäderabteilung, eine großzügig ausgestattete Abteilung für Trockenanwendungen (Massagen, Packungen und Heil-/Krankengymnastik) sowie einer nach modernsten Erkenntnissen der Naturheilkunde gebauten Saunalandschaft mit Licht- und Luftbadegarten, einschließlich ganzjährig nutzbarem Freischwimmbekken. Der Gründer und Besitzer Paul Busse sammelte nach seiner Ausbildung zum „Staatl. geprüfem Masseur und med. Bademeister“ berufliche Erfahrungen in Heil- und Kurbädern in der Region sowie zur See. Sein bäderbezogenes Wissen vertiefte er als Student des „Balneologischen Instituts der Universität Freiburg“ und betrieb in Stegen etwa zwei Jahre eine „Praxis für physikalische Therapie“, bevor er mit 27 Jahren auf elterlichem Grundstück das „Waldkurbad“ ins Leben rief.

Die Saunaanlage übertraf nicht nur die Anforderungen des Gesetzgebers an eine Heilbadeeinrichtung, sie läutete im Rückblick einen Qualitätssprung gesundheitsfördernden und -pflegenden Saunabadens ein. Sehr schnell entwickelte sich ein Einzugsbereich von Basel bis Offenburg und von Colmar bis Villingen. Ob des überwältigenden Zuspruchs wurde die Saunaanlage 1979 durch die erste Blockhaussauna im Südwesten und einen Liegeraum im Garten erweitert. Wenig später folgte statt der med. Bäderabteilung die eigenständige Frauensaunaanlage mit Kräutergarten und einer Verbindung zur gemeinschaftlichen Saunaanlage mit zahlreichen weiteren gesundheitspflegenden Einrichtungen.

Die nunmehr täglich angebotene Frauensauna war ein aus der Not und der Nachfrage geborenes Novum und das lachende Auge einer katastrophalen Entwicklung: Die med. Bäderabteilung wurde wegen einer staatlich durchgesetzten restriktiven Verordnungspraxis der Ärzte ein Opfer der sog. „ersten konzertierten Aktion im Gesundheitswesen“, die viele Kollegenbetriebe - besonders im Markgräflerland - wirtschaftlich nicht überlebten.

Das erfolgreiche Saunakonzept des Waldkurbades fand seine Neider und beflügelte die Planung der Großbäder der öffentlichen Hand in der Region, sodaß sich die Besucheintensität durch Ausdünnung des einst weiträumigen Einzugsgebietes auf erträgliche Frequenzen und nur noch seltenen Wartezeiten über viele Jahre stabil bei 25 – 30.000 Besuchen/Jahr einpendelten. Den einsetzenden Boom, das Saunaangebot mit allen möglichen weiteren Badeformen zu „verbessern“, machten wir als Bäderheilkundige nicht mit und unterwarfen jede unserer Investitionen in die Badeanlage nach wie vor einer qualitativen „Saunaverträglichkeitsprüfung“. Das „**kunstgerechte**“ **Saunabaden** sollte nicht in der zunehmend dominierenden Spaßbädermentalität zu einem Spaßfaktor verwässern und verkommen.

Wie überall in der Republik erweiterten die Kommunen ihre Hallenbäder mit Saunas, um das Defizit zu bekämpfen. Die Saunabesuche wurden jedoch nicht kostendeckend angeboten, sondern ebenfalls mit Steuergeldern subventioniert. Alle unmittelbaren Mitbewerber und bundesweit viele andere wurden noch vor der Jahrtausendwende aus dem Markt gedrängt, zur Betriebsaufgabe genötigt und sind ‚verschwunden‘ — sehr zum Nachteil der Gesundheitspflege und -förderung der Bevölkerung.

Eine Umbaumaßnahme Ende der 80er Jahre kostete wider Erwarten die Krankenkassenzulassung für physikalische Behandlungen (Massagen, med. Bäder, Krankengymnastik), weil die zusammenhängende Mindestgröße von Behandlungsräumen durch einen „trennenden“ Flur unterschritten wurde. Diese überspitzte Argumentation hatten den Grund in der extrem hohen Dichte an Massage- und Krankengymnastikpraxen im Stadtgebiet. Im Nachhinein erwies sich die Zäsur als „Befreiungsschlag“, denn um das bereits bestehende kleine Angebot asiatischer Behandlungsmethoden entwickelte sich schnell für viele Jahre eine einmalige Palette unterschiedlichster Heil- und Wohlfühlwendungen, die von bis zu 18 qualifizierten Behandlern angeboten wurden.

Der rund siebenjährige Bau der B 31 Ost neu bescherte den Gästen über mehrere Jahre und je nach Bauphase langwierige Umleitungen und gar Vollsperrungen und uns in der Folge erhebliche Einbrüche der Besuchszahlen. Mit dem Verschwinden der Verkehrsbehinderungen zeichnete sich in wieder ansteigenden Besuchszahlen eine Normalisierung ab.

In diese Erholungsphase fiel der finanzielle Zusammenbruch des benachbarten FFC. Der SC Freiburg entschuldete den FFC, dessen Mitglieder Mitte Januar 2000 dem Deal zustimmten, und erhielt seitens der Stadt dessen Gelände zum Bau eines Fußballnachwuchsleistungszentrums, obwohl im Westen der Stadt hierfür bereits ein Bebauungsplanverfahren lief. Durch ein manipulativ extrem verkürztes Verfahren wurde die Genehmigung für das Großprojekt bereits kaum 6 Monate später erteilt und Fakten schaffend mit dem Bau vor Erteilung der Baufreigabe begonnen. Der in den Bauakten gefundene interne Hinweis, daß sich die zukünftige Lärmbelastung durch ein auf den Profifußball ausgerichtetes Leistungszentrum gegenüber dem bisherigen Vereinsfußball mit dem Bestand der Kurein-

richtungen nicht vertragen, wurde aufgrund politischer Interessen ignoriert. Ein Jahr später eröffnete das Leistungszentrum. Der zeitlich absehbare Baulärm mündete in eine an Intensität und Dauer kaum vorstellbare Verlärmungssituation. Binnen 4 Monaten brachen die Saunabesuche um über $\frac{1}{3}$ ein mit kontinuierlich weiterem Schwund. Wenngleich für ein „**kunstgerechtes**“ **Saunabaden** essentielle Gegebenheiten der Anlage des Waldkurbades in 2006 zu den besten Deutschlands zählten und immer wieder ebenso eigenwillige wie innovative „saunaverträgliche“ Investitionen getätigt wurden, konnten zwar kurzfristige Gästezuwächse, nicht aber eine Trendwende des Rückgangs erreicht werden. Auch der deutliche Besucheanstieg nach unserem großen Fest zum 30-jährigen Bestehen verlor sich, denn zeitgleich weitete das Leistungszentrum seine Verlärmungsaktivitäten aus. Vom Nachlassen der Saunabesuche waren parallel die Behandlungen betroffen, weil der Faktor „Ruhe und Erholung“ nur noch unplanbar und selten zum Tragen kam.

Bundesweit konnte man bei Saunabetrieben seit vielen Jahren beobachten, was heute auch zahlreiche, teils auch traditionsreiche Vereine, trifft: Mit dem Sterben der älter werdenden Gäste/Mitgliedern stirbt mangels ‚Nachwuchses‘ auch der Betrieb/Verein. Ganz anders beim ‚Waldkurbad‘: Der Altersmix könnte besser nicht sein. Als ein kommunaler Mitbewerber vor einigen Jahren seine umfangreiche Saunalandschaft um Saunakabinen mit Glasfronten erweiterte, bescherte dies uns einen Gästes Schub — und zwar von überwiegend jungen Leuten.

Der Seminarbereich mit dem lichtdurchfluteten Gruppenraum im Dachgeschoß erfreute sich großer Beliebtheit. Unterschiedliche Kurse externer Anbieter - von Ayurvedamassageausbildungen, Tantraseminaren, Yogalehrgängen, Klangschalenkonzerten, Übungsgruppen oder auch Einzelveranstaltungen - belebten das Haus.

Aufgrund der lärmbedingten Rückläufigkeit entwickelten wir das bisher einzigartige Konzept eines Hostel&Spa: Die Gäste übernachteten kostengünstig überwiegend in Mehrpersonenzimmern und nutzen als Sanitärbereich die Einrichtungen der Badeanlage, weshalb auf der Etage nur WCs und Beautybereiche eingerichtet werden mußten. Mit der Umsetzung dieser Idee und landeten wir einen Volltreffer.

Solange die immer wieder belästigende Lärmsituation anhält, fehlt der erholungsorientiert gebauten Sauna- und Dampfbadeanlage im Licht- und Luftbadergarten der zum wirtschaftlichen Betrieb nötige Zuspruch.

Über viele Jahrzehnte setzte das Waldkurbad in Technik wie Innovations- und Erlebnisqualität seit 1977 wiederholt neue Maßstäbe im Bäderwesen.

Sehr gerne danken wir den vielen Menschen, die uns durch bewegte Zeiten begleitet haben und uns bis zur Schließung begleiten.

Ausblick

Ab 1. Januar 2019 wird die Familie Andrea und Claus Busse, die seit Jahren auf gleichem Familienareal den 4-Sterne-Campingplatz, das Gästehaus und das Waldcafé betreibt, den heute noch „Hostel&Spa Waldkurbad“ genannte Betrieb in veränderter Form als Erweiterung und Ergänzung des bestehenden Urlaubs- und Freizeitangebotes weiterführen.

Freiburg, September 2018